Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 32 (1934)

Heft: 4

Artikel: Ueber die Schmerzbetäubung bei chirurgischen Eingriffen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Baghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Privatdozent für Geburtshilse und Gynäkologie, Spitaladerstraße Nr. 52, Bern.

Fiir benhallgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Sebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz, Mf. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweis und Ausland 40 Ets. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Ueber die Schmerzbetäubung bei chirurgischen Eingriffen. — Schweiz. Sebammenverein: Zentralborstand. — Einladung zur 41. Delegierten- und Generalbersammlung in Zürich (Trattanden). — Krantentasse: Krantgemeldete Mitglieder. — Üngemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Jahresrechnung der Krantentasse pro 1933. — Vereinsnachrichten: Settionen Appenzell, Baselsand, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Zürich. — Aus der Praxis. — Der Schlagsluß. — Krantbeiten des Ohres. — Säuglingsghmnastit. — Die Kinderlähmung. — Vermischtes. — Büchertisch. — Anzeigen.

Aleber die Schmerzbefäubung bei chirurgischen Eingriffen.

(Markose.)

Wenn früher eine Operation gemacht werden nußte, was ja verhältnismäißg selten der Fall war, so war die größte Angst für den Kranken die Schmerzen, die er zu erdulden haben würde. Man versuchte allerdings oft, diese weniger fühlbar zu machen, indem man dem zu Operierenden Opium, d. h. Wohnsaft einslößte, oder ihn einen tüchtigen Alfoholrausch sich anstrüken ließ.

Meist jedoch schnallte man die Kranken an einem Brett an oder ließ sie durch 4—6 starke Männer halten. Dabei mag es wohl vorgekommen sein, daß die starken Männer, wie man es heute noch erlebt, einer nach dem anderen bewußtloß zu Boden sanken und man mit ihnen mehr zu tun bekam, als mit dem Opser der Operation.

In einem Büchlein aus dem Jahre 1713 lesen wir über die Borbereitungen zu einer Bruchoperation: "Inzwischen aber wird alles zu der Operation veranstaltet, und nach Kunst in Bereitschaft bracht; als: Messerlein, Nadeln, Schnür, Borschlag, Bausch, Bände, Binden, Scheeren, Blutstillung, Meißel (Tampons), Ueberschläge, auch nuß ein glatt gehobelt Brett, so über Manns-Länge und einen Werk-Schuh breit ist, ben Handen seyn, welches muß vest gesetzt werden, daß es nicht weichen kann: daraussleget nan ein viersaches leinen Tuch und Küssen, wo das Haupt hinkommt, und die Binden nach Ordnung zu Händen und Küssen der Arm und Beinen, die Instrumenta aber allzeit zur rechten Hand, sammt der Blutstillung, Ueberschlägen und bergleichen."

"Wann nun bedeuteter Maßen in Obacht genommen, so schreitet man im Namen Gottes zur Operation und leget den Patienten biß auss Hent, ehret ihn mit den Füßen etwas obsich und das Hauter unterwärts, damit die Därm besto besier im Leib bleiben können, und bindet ihm die Hände mit einer sonderbaren (besonderen) Binde wohl über einander, auch werden mit zween zusammen gehesteten Zwehlen die Arme unter dem Brett wohl angezogen, deßgleichen auch die Schenkel werhalb den Knieen wohl bevestigt, daß sich der Patient nicht regen, noch der Operator am Schnitt gehindert werden kann."

"Zugleich hat auch der Operator eine gesichiette Person bey der Hand, welche dem Patienten das Haupt haltet, daß er sich nicht bewege, sondern fill liege," usw. Wir sehen aus diesen Anweisungen deutlich,

Wir sehen aus diesen Anweisungen deutsich, daß es höchst wichtig war, den Patienten, der, wenn er die Schmerzen des Eingriffs spürte,

sich bewegen, winden und drehen mochte, so sest zu sirieren, daß der Chirurg nicht behindert wurde. Damals war eine Operation noch nicht ein alltägliches Vorkommnis, also mangelte dem Chirurgen oft die Routine, dafür aber hatte er wohl mehr Verantwortungsgefühl, als man hie und da heutzutage bei jungen Chizurgen sindet.

Wie anders wurde all dies durch die Erfindung der Narkose. Diese gestattete erst, alle möglichen Eingrifse so vorzunehmen, daß der Katient nicht fühlt, während das Messer und die Schere in seinen Organen arbeiten. Allersdings war auch da noch jede Operation eine große Gesahr, weil man noch nicht gelernt hatte, die Insestion zu vermeiden. Einzelne Chirurgen zeichneten sich aus durch die Eleganz mit der sie operierten. Der berühmte Gynässonge Koeberte in Straßung, der zur Vornahme von Operationen der Eierstockgeschwülste, die seine Spezialität waren, ost weit herumreiste, operierte z. B. stets in weißen Glacehandschuhen. Auch wurde die Berührung der Wunden weitzgehend vermieden und durch die mit Instrusmenten ersetz. Erst die Entdeckung der Kleinsebewesen, der Batterien, durch Pasteur und Koch und ihre Schüler, sowie die Ersindung von Methoden, diese zu vernichten durch ein melweis und Lister und andere, brachten die Wöglichseit, die schwierigsten Eingrisse mit ziemlicher Lebensssicherheit zu unternehmen.

Der erste, der die Narkose versuchte, und zwar mit Aether, war ein amerikanischer Zahnarzt. Seine Patienten wurden furz eingeschläfert, wenn er ihnen einen Bahn ziehen mußte. Die Begeisterung war anfangs groß; boch ereigneten fich bald Unglücksfälle, indem einzelne Patienten in der Narkose starben. Man ersetzte den Aether durch das Chloroform, das jo volkstümlich wurde, daß heute noch bei vielen Leuten der Ausdruck "chloroformieren" für jede Art der allgemeinen Schmerzbetäubung gang und gabe ist. Nach und nach aber häuften sich auch hier die Todesfälle, und das Chloroform wurde als ein recht gefährliches Narkofemittel angesehen. Beute ift es ftart in den hintergrund gedrängt worden; ein Gebiet aber hat es noch behalten, weil bort feine Gefährlichkeit eine geringe ift, die der Geburtshilfe.

Der Umstand, daß man bei der Allgemeinnartose eigentlich niemals absolut sicher sein kann, daß nicht ein Atemstillstand oder gar der Tod durch Atemsähmung eintritt, führte zu mannigsachen Versuchen, die Narkose ungefährlicher und auch für den Patienten weniger unangenehm zu machen. Im allgemeinen wird mit flüssigen, leicht und rasch verdunstenden Stoffen gearbeitet, wodei die Dämpse eingeatmet und in den Lungen dem Blute beigemischt werden. Die Zusührung geschieht mit soge-

nannten Masten, auf die die Flüssigkeit, 3. B. Aether oder Chlorosorm, getröpselt wird. Num gibt es, besonders für Chlorosorm, Patienten, die schon kleine Dosen nicht vertragen können; es sind dies oft die kräftigsten jungen Männer, die für eine sast harmlose Bruchoperation eingeschläfert werden und nicht mehr erwachen. Es sind Drüsen mit innerer Absonderung, die nicht normal arbeiten und diesen Ausgang herbeisführen.

Dann kommt noch dazu, daß die Narkose, je nachdem wie sie eingeleitet wird, sehr verschieden empsunden wird. Besonders in den ersten Zeiten ging man so vor, daß man eine gewisse Menge Aether in die Maske, die noch dazu undurchläßig sür Lust war, schüttete und sie dem Katienten sest aus Gesicht drückte. Man kann sich denken, daß ein solcher Patient daß Gesühl höchster Beängstigung empsindet und zu ersticken glaubt. Daher schlägt er um sich, wird immer ausgeregter, die endlich der Schlaf erreicht ist. Solche Patienten werdemeist nach dem Erwachen viel mehr an lebelsteit seiden, als wenn man sachte vorgelst.

Beim Chlorosorm kann man nicht solche

Beim Chloroform kann man nicht solche Mengen aufs Mal geben, sondern man muß es tropsenweise mit Lust gemischt geben. Deshalb hat man hier kleine mit Gaze bedeckte Masken, die rings um den Kand noch eine Dessinung für Lustzutritt haben. Das Chlorosform wird nur tropsenweise auf die Maske geschüttet. Dabei schläft der Patient meist ganz ruhig und unmerklich ein. Nun führte vor etwa 35 Jahren der Chirurg Wigel in Bonn die Aether-Tropsnarfose ein, die, wo sie angewendet wird, sehr beziedigt. Die Maske ist die Chlorosformmaske, der Aether wird auch hier zugetröpselt und kann sich reichlich mit Lust vermischen. Auch hier ist meist eine Aufregung des Katienten mit Erstickungsgefühl nicht vorhanden und dementsprechend sind auch die Folgen der Narkose viel gelindere, als bei der Sticknarbse.

Anderseits hat man die Ersahrung gemacht, daß eine Uebersadung des Blutes mit Kohlensäure die Atmung in hohem Maße auregt. Auf dieser Kenntnis beruhen wieder Methoden, bei denen unter der Kartose die Ausatmungsluft, die ja hauptsächlich Kohlensäure enthält, nicht nach außen entweichen kann, sondern in eine Blase gerät und von da mit Karkosedämpsen gemischt wieder der Atmung zugeführt wird.

gemischt wieder der Atmung zugeführt wird. Für kurze Narkosen, z. B. für Definung eines Abszesses, bedient man sich besonders leicht verdunstender Stoffe; wir erwähnen hier das Aethylchlorid oder Kelen, das so leicht verdunstet, daß man es benütt, wenn man rasch eine Körperstelle vereisen will; durch die rasche Verdunstung wird der nächsten Umgebung der Stelle, auf die man einen Strahl

Relen aufspritt, so viel Wärme entzogen, daß dort die Haut gefriert. Zur Allgemeinnarkose hat man das Kelen auf besondere Masken, mit einer kleinen Deffmung oben drauf, auch benützt, doch hat es sich nicht recht eingebürgert.

Auch Einnarkotisieren mit Bromaethyl und Fortsahren mit Aether wurde seiner Zeit geübt; bei Prof. Kocher war diese Art der Narkosé langere Zeit beliebt. Man benütte eine Stickmaste, in die man zu Beginn 20 ccm Bromaethyl goß, nachdem dieses den Patienten rasch einnarkotisiert hatte, konnte bann mit geringen Aethergaben die Narkose unterhalten werden.

Während der Einatmungsnarkose muß fortwährend die Atmung des Patienten und sein Puls kontrolliert werden; meist tut letzteres ein eigener Assistat oder eine dazu beorderte Krankenschwester. Gin ferneres Mittel, sich über ben Zustand bes Patienten und die Tiefe der Narkose zu vergewissern, ist der Augenresler: Der Narkotisierende öffnet von Zeit zu Zeit ein Auge des Patienten und tupft mit dem Finger auf das Weiße im Auge; zuckt das Augenlid, so schläft der Patient nicht zu tief. Dann wird auch die Pupille beobachtet: wenn fie auf Lichteinfall nicht mehr reagiert, wenn fie eng und starr zusammengezogen ist, so schläft der Patient tief und ist an der Grenze ber Gefahr; werden die Pupillen plöglich gang weit, so ist höchste Gefahr im Verzug; es muß sofort das Narkosemittel ausgesetzt werden und vielleicht sogar künstliche Atmung gemacht werden; denn meift stockt in diesem Moment auch die Atmung. Durch die Beobachtung der Pupille bemerkt man, ob das Nichtatmen des Patienten nur ein vorübergehendes Ereignis ift, wie dies oft bei Beginn der Narkose eintritt und wobei oft der Patient zu pressen beginnt, weil er unbewußt etwas Erstickungsgefühl hat, oder ob die Narkose zu tief ist. Aus diesen Angaben kann man sehen, wie wichtig es ist, daß der Narkotisierende sich ausschließlich mit der Narkose und dem Befinden des Batienten beschäftigt; er hat nicht zuzusehen, was der Operierende tut, sonst kann ihm der Patient unter den Händen sterben. Ein solcher Fall trat vor vielen Jahren ein; bei einer Bauchoperation wollte vorging und vergaß die Patientin. Plüstich fragte der Operateur, der etwas merkte: "Wie geht es der Patientin?" Da merkte man, daß fie nicht mehr atmete und alle Wiederbelebungs= versuche blieben ohne Erfolg.

In England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es eigene Narkotiseure, die nichts Anderes tun, als bei Operationen die Patienten einzuschläfern; sie sind oft verschiebenen Spitälern angegliebert. Sin solcher "Anaesthetist", wie sie genannt werden, hat natürlich eine gewaltige Routine und die Narkosen verlaufen da auch meist sehr glatt. In Europa werden in den Universitätskliniken die Narkosen meist von jungeren Assistenten aus= geführt. Das hat den Borteil, daß mancher bann auch später im Stande ift, zu narkotisieren; den Nachteil aber, daß der operierende Chef neben seiner Operation auch die Narkose immer überwachen muß. In Privatspitälern sind es meist einzelne Schwestern, die die Markoje auszunben gelernt haben. Die Schwesternnarkofen verlaufen meist sehr ruhig und viele dieser Schwestern sind sehr geschickt darin. Auch haben Die Patienten meist großes Zutrauen zu ihnen.

In neuerer Zeit sind verschiedene neue Methoden eingeführt worden, man hat versucht, durch den Darm mittels Ginläufen von Waffer oder Del, das mit dem Narkosenmittel vermischt wird, einzuschläfern. Dann gibt es auch Mittel, die in die Blutadern eingesprist werden; oft mehr zu Ginleitung der Nartose, die dann mit einem Sinatmungsmittel fortgesetzt wird. Wir können auf alle diese neueren Methoden hier nicht näher eingehen; sie werden meist nur in Kliniken angewandt. Die Hebamme aber soll von der Einatmungsnarkose auch etwas verftehen, kann fie doch leicht in den Fall kommen, dem Arzte, der eine Geburt operativ beenden muß, die Patientin einschläfern zu müssen.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Für die uns feit dem Erscheinen der letten Rummer unserer Zeitung wieder zugekommenen Gaben für den Glückssach danken wir allen Wenn die Gabe auch noch fo flein, Alles können wir brauchen. Alle Mitglieder, die uns noch was für den Glückssack jenden, möchten wir herzlich bitten, sei es in bar ober möchten wir herzlich bitten, sei es in bar oder in natura, an die Zentralpräsidentin Fräulein Marti in Wohlen zu senden. Gaben in bar können auch in Marken gesandt werden. Wir betonen nochmals, daß Gaben nicht erst an der Versammlung in Zürich abgegeben werden können, es mögen sich die Mitglieder darnach richten. Ausnahmen können dann nicht gemacht werden.

Im weitern wurden wir gebeten, die Settionen, die ihre Delegierten zu mahlen haben, möchten nicht vergessen, daß die Präsidentin jeweils in erster Linie als Delegierte gewählt werden follte, da die Sektionen sicher am meisten gewinnen, wenn die Präsidentin auf dem Laufenden ift.

In einer unferer letten Zeitungen teilten wir mit, daß für Mitglieder, welche das 40jährige Berufsjubilaum feiern tonnen, gur Entgegennahme der Fr. 40. - das Patent dem Zentral= vorstand eingereicht werden muß. Wir müffen in dieser Nummer aber mitteilen, daß die Gratifitation erft verabfolgt wird, wenn die Rollegin das 40. Berufsjahr vollendet hat. Wir können heute keine Gratifikation ausrichten, wenn das Mitglied erst im November 1934 40 Jahre lang Hebamme ift. Wir bitten die Mitglieder auch hiebon Kenntnis zu nehmen.

Im weitern sind wir zu jeder weitern Auß-kunft gerne bereit. Neue Mitglieder sind uns immer herzlich willkommen.

Mit follegialen Grüßen!

Für den Zentralborftand:

Die Prafidentin: M. Marti, Wohlen (Aarg.), Tel. 68.

Die Aktuarin: Frau Günther Windisch (Narg.), Tel. 312.

Einladung

41. Delegierten- und Generalversammlung in Zürich

Montag u. Dienstag, den 25. u. 26. Juni 1934

Traktanden für die Delegiertenversammlung. Montag, den 25. Juni 1934, nachmittags 15 Uhr, im Saale zur "Kaufleuten" in Zurich.

- Begrüßung durch die Präsidentin. Wahl der Stimmenzählerinnen.
- Appell.
- Jahresbericht pro 1933.
- Jahresrechnung pro 1933 und Revisorinnenbericht.
- Bericht über das Zeitungsunternehmen pro 1933 und Bericht der Revisorinnen über die Rechnung pro 1933. Berichte der Sektionen.
- Antrage der Sektionen: Bis bato find teine solchen eingegangen.
- Wahlvorschlag für die Nevisionssettion der Bereinsfasse.
- 10. Bestimmung des Ortes der nächsten Dele= giertenversammlung.
- 11. Umfrage.

Traftanden für die Generalversammlung. Dienstag, den 26. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, im Saale zur "Kaufleuten".

- 1. Begrüßung. 2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
- Genehmigung des Protokolls der letten Delegierten- und Generalbersammlung.
- Rahresbericht.
- 5. Rechnungsabnahme pro 1933 und Reviforinnenbericht.
- 6. Bericht über bas Zeitungsunternehmen pro 1933 und Rechnungsbericht.
- 7. Berichte und Anträge der Delegiertenver= sammlung. Wahl der Revisionssektion für die Vereins=
- Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
- 10. Umfrage.

Geschätte Rolleginnen!

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ift die Sektion Zürich in der glücklichen Lage, anläßlich dieser Tagungen das 40-jährige Jubiläum ihres Bestehens zu feiern. Wir erwarten beshalb einen Massenausmarsch unserer Kolleginnen nach dem schönen Zürich. Das Programm kann erst in ber nächsten Nummer bekannt gegeben werden; immerhin bitten wir unfere Kolleginnen heute schon, sich den 25./26. Juni zu reservieren.

Mit tollegialen Grußen.

Wohlen/Windisch, im April 1934.

Für den Bentralborftand:

Die Bräsidentin:

Die Sekretärin :

M. Marti. Telephon Wohlen 68. B. Günther.

Krankenkasse.

Rrantgemelbete Mitglieder.

Frau Deschger, Gansingen (Aargau).

Frl. Hoch, Lieftal (Baselland).

Frau Broder, Sargans (St. Gallen). Frau Goßwiler, Malters (Luzern).

Frau Heinemann, Bennwil, (Baselland). Frl. Schüpbach, Thun. Frau Müller, Wallbach (Aargau). Frau Jüft, Wolfhalden (Appenzell).

Frau Bellauer, Horn (Thurgau). Frau Wellauer, Horn (Thurgau). Frau Seeholzer, Schwyz. Frl. Anna Weber, Bern.

Frau Locher-Binder, Wistlikofen (Aargau). Frau A. Egger, St. Gallen.

Frau Leuenberger, Utigen (Bern).

Frau Meier, Unter-Endingen (Aargau).

Frau Kamber, Hägendorf (Solothurn). Frau Meier, Büblifon (Aargau).

Mme. Gaynaux, Murift (Freiburg). Frau Hirsbrunner, Walkringen (Bern).

Mme. Sansonnence, Fontaine s. Grandson. Frau Mohl, Kafz (Zürich). Frau Koth-Bonzli, Kottenwil (Aargan). Frau Contri, Winterthur.

Frau Spillmann, Binningen (Bafel). Frl. Hüttenmoser, Rorschach.

Fran Winiger, Bionaz (Wallis). Fran Geeler, Bärschis (St. Gallen). Fran Weber-Warthaler, Wangen (Zürich).

Frau Leuenberger, Eggiwil (Bern).

Frau Stuber, Lohn (Solothurn).

Frl. Ochsner, Oberhallau (Schaffhausen).

Frau Planzer, Schattdorf, Uri.

Frau Schneeberger, Birsfelden. Frau Eyer, Naters (Wallis).

Frau Notari, Trogen. Frau Wild, Schwanden, z. Z. Glarus.

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Lorey, Bristen (Uri).

Mme. Waeber, Villars le Terroir (Waadt).